





# Frankreich auf hohem Pferde.

## Gesicherte Finanzlage — Außenpolitische Machtgelüste.

Paris, 10. Juli. Ministerpräsident Daladier hielt am Sonntag während des ihm zu Ehren veranstalteten Essens der radikalsozialistischen Ortsgruppe Apt eine Rede, in der sich die wichtigsten Ereignisse widerspiegeln, die seit seinem Regierungsantritt die Politik Frankreichs gekennzeichnet haben.

Daladier begann mit der Finanzpolitik und erklärte, daß die finanzielle Anordnung eine bevorzugte Waffe der Gegenrevolution sei. Der Fehlbetrag im Haushalt sei um über 10 Milliarden Franken verringert worden. Die Lage des Schatzamtes, die noch im Februar außerordentlich kritisch gewesen sei, habe sich weitlich gebessert. Am Laufe des Juni habe das Schatzamt stets über eine Milliarde Franken an verfügbaren Mitteln gehabt. Das Schatzamt sei in der Lage, den fälligen Verpflichtungen nachzukommen und werde Ende des Monats die Hälfte der englischen Anleihe zurückzahlen. Der finanzielle Gesundungsprozess sei noch nicht abgeschlossen.

Die Regierung sei fest entschlossen, den Franken zu verteidigen und keinen Angriff auf die französische Währung zuzulassen.

Sie werde ihre Arbeit mit einer endgültigen Gesundung der Finanzen krönen. (Gemeint ist die für Oktober angekündigte Vorlage. Die Red.)

Zur Außenpolitik sagte Daladier, daß der Völkerbund die Säule der französischen Politik darstelle. Man diene unmittelbar dem Völkerbund, wenn man mit Staaten zusammenarbeite, die benachbart seien oder nicht und dem Völkerbunde angehörten oder nicht.

„Wie wollen bewußt den Frieden, lehnen die Politik der Vereinnahmung des Nationalsozialismus und der Massen ab.“

Wir glauben auch, daß eine Regierung nicht das Recht hat, sich in die inneren Angelegenheiten eines anderen Staates einzumischen und sich von Gründen bestimmen zu lassen, die sich aus der Verschieden-

heit politischer Herrschaften ableiten. Wir werden selbst derartige Einmischungen in unser Leben nicht dulden. Wenn aber auf internationalem Plane ein menschliches Problem aufgerollt wird, so hat die französische Regierung ihre Stimme zu erheben und wird auch in Zukunft ihre Stimme erheben, getreu dem Geiste der Freiheit und der Gerechtigkeit. So hat kürzlich vor dem Völkerbund in Genf im Verlaufe einer eindrucksvollen Aussprache der Vertreter Frankreichs die notwendigen Produkte des menschlichen Gewissens hören lassen.

Zu der Abrüstungsfrage wiederholte Daladier den bekannten französischen Standpunkt, wobei er u. a. meinte, daß Frankreich an der Veragung der Verhandlungen nicht schuld sei. Der Friede sei bereits durch den Abschluß des Viermächtepaktes gefördert worden, der aber nicht den Abschluß einer Politik bedeute. Diese werde vielmehr fortgesetzt.

Frankreich beabsichtige, die herzlichen Verhandlungen mit einem großen Nachbarstaat weiterzuführen, der die Initiative zum Viermächtepakete ergriffen habe und von dem Frankreich durch allzu lang andauernde Mißverständnisse getrennt gewesen sei.

Ferner erinnerte Daladier an die Ratifizierung des französisch-russischen Nichtangriffsvertrages und den darauf folgenden Austausch von wirtschaftlichen Verhandlungen, von denen man für beide Länder ausgezeichnete Ergebnisse erhoffe.

Nach einem kurzen Hinweis auf den Wert enger Beziehungen zu den Vereinigten Staaten und die Bestrebungen zur Beseitigung der Meinungsverschiedenheiten, sagte Daladier, daß die französische Diplomatie in handlicher freundschaftlicher Verbindung mit der englischen Diplomatie arbeite.

In wirtschaftlicher Hinsicht wolle Frankreich weder eine geschlossene Wirtschaft noch eine Autarkie. Frankreich sei überzeugt, daß die Rückkehr zur wirtschaftlichen Stabilität und zur Regelmäßigkeit des Warenaustausches von der Stabilität der Währungen abhängt.

und überschlug sich mehrere Male. Aus den Trümmern wurden vier Tote und zahlreiche Verletzte geborgen.

## 1600 Zwangsstellungen in Wien.

### Dollfuß will noch rücksichtloser vorgehen.

Wien, 10. Juli. Die Wiener Polizei hat den Rest der nächsten Zwangsstellungen, den sie kürzlich mit 889 Personen angegeben hat, in den ersten Morgenstunden des Sonntags fast verdoppelt, indem sie nicht weniger als 1600 Personen zwangsgestellt hat. Es scheint sich hier um ein neues System der Beunruhigung zu handeln, da von den Zwangsgestellten 400 Personen den Patrouillen der nächsten Wachtstube folgen mußten und nur 50 über Nacht in Polizeiarrest gehalten wurden. Vermutlich ist dieses System auf die Verhärterung des Kurses gegen die Nationalsozialisten zurückzuführen, von der Bundeskanzler Dollfuß in einer am Sonntag nachmittags abgehaltenen Versammlung sprach, wo er ein noch rücksichtloseres Vorgehen ankündigte. Dollfuß erklärte dabei u. a.: „Man will unheimlich viel mehr schädigen; Lumpen im Inlande und im Auslande, die man nicht fassen kann, streuen die gemeinsten Verleumdungen und Verdächtigungen aus. Größte Sünde ist es dann aber: Wenn Deutschland auf der Basis vollkommener Ehrlichkeit und vollkommener Gutmütigkeit mit Österreich verkehrt, dann werden auch die letzten Schwierigkeiten und Spannungen beseitigt werden.“

## Gömbös in Wien.

### Auch Litwinow erwartet.

Wien, 10. Juli. Der ungarische Ministerpräsident Gömbös ist am Sonntag in Wien eingetroffen. Im Bahnhof hatte sich Bundeskanzler Dr. Dollfuß zur Begrüßung eingefunden. Die Besprechungen werden, wie mitgeteilt wird, in erster Linie das österreichisch-ungarische Handelsabkommen betreffen.

Ferner wird bekannt, daß am morgigen Dienstag der russische Außenminister Litwinow in Wien eintrifft. Wie verlautet, wird bei dieser Gelegenheit auch die Frage des österreichischen Handelsvertrages mit Sowjetrußland erörtert werden.

## Hendersons Europareise beginnt.

### Dienstag Besprechung mit Daladier.

London, 10. Juli. Der Präsident der Abrüstungskommission, Arthur Henderson, reist am Montagmorgen nach London nach Paris ab, um die direkten Abrüstungsverhandlungen mit ausländischen Regierungen zu eröffnen, deren Durchführung er von dem Hauptausfluß der Abrüstungskonferenz ermächtigt worden ist. Henderson wird während seines Aufenthaltes in London das englische Außenministerium besuch und vorbereitende Besprechungen mit Vertretern der englischen Regierung gehabt. Eine Zusammenkunft zwischen Henderson und dem französischen Ministerpräsidenten Daladier ist auf Dienstagvormittag angesetzt worden. Die Dauer von Hendersons Aufenthalt in Paris wird von dem Fortschritt seiner dortigen Verhandlungen abhängen. Er wird dann seine europäische Rundreise nach Rom und anschließend nach Berlin fortsetzen. Außerdem ist er zum Besuche anderer europäischer Hauptstädte eingeladen worden. Hendersons Hoffnungen sich erfüllen, so wird er in der Lage sein, eine Sitzung des Abrüstungsbüros im August, während der Völkerbundsoberamtung einzuberufen. Der Hauptausfluß der Abrüstungskonferenz wird auf jeden Fall bis 16. Oktober vertagt bleiben.

## Mahnahmen Roosevelts zur Unterbringung der Arbeitslosen.

### 40-Stundenwoche in der Baumwollindustrie.

Washington, 10. Juli. Auf Grund der dem Präsidenten in dem Gesetz zur Industrienerholung eingetragenen Vollmachten, hat Präsident Roosevelt die erste einschneidende Verordnung unterzeichnet

um eine Erhöhung der Löhne und eine Unterbringung der Arbeitslosen in den Betrieben zu erzwingen.

Die Baumwollindustrie wird dadurch gezwungen, die 40-Stundenwoche und einen Mindestlohn von 12 Dollar pro Woche einzuführen. Weitere ähnliche Maßnahmen sind

## Schweres Eisenbahnunglück bei Apolda.

### Bier Tote, zwölf Schwerverletzte.

Erfurt, 9. Juli. Die Reichsbahndirektion teilt mit: Am Sonntag um 15.10 Uhr entgleiste vor Bahnhof Niedertreba D-Zug 15 Stuttgart-Berlin, vermutlich infolge Gleisverengung. Sechs Personenwagen fielen um und liegen an der Böschung. Bis jetzt sind drei Tote, zwölf Schwerverletzte und eine Anzahl Leichtverletzte geborgen worden, deren Namen noch nicht feststehen. Die Leichtverletzten leisten ihre Reise mit dem nächstgelegenen Zugteil fort; die Schwerverletzten wurden dem Krankenhaus in Apolda zugeführt. Beide Gleise waren gesperrt. Der eingeleitete Betrieb ist um 18 Uhr wieder aufgenommen worden.

Die Zahl der Toten hat sich inzwischen auf vier erhöht.

Zu der schweren Eisenbahnkatastrophe erfahren wir folgende Einzelheiten: Das Unglück ereignete sich in unmittelbarer Nähe des Dorfes Obertreba, und zwar an einer Stelle, an der die Bahn eine Straße kreuzt. Augenzeugen, die sich gerade hinter der Bahnstraße befanden, schilderten, daß sich beim Nahen des Zuges plötzlich ein furchtbares Krachen erhob.

Ein Teil des Zuges hatte sich losgerissen. Die Wagen dieses Zuges neigten sich teils zur Seite und stürzten um. Der Bordteil des Zuges raste weiter, über die Straßenkreuzung hinweg, röhrend und wieder und wieder legten sich Wagen zur Seite und stürzten die Böschung hinunter. Eine Handballmannschaft, die vom Spiel heimkehrte, eilte sofort zur Unglücksstelle und begann gemeinsam mit den vom Schreck verlorren Zuginsassen des vorderen Teiles die ersten Rettungsarbeiten.

Schon bald darauf trafen die ersten Hilfskolonnen der Bahn sowie SA- und Stahlhelmabteilungen ein. Auch eine Bereitschaft Landespolizei erschien, um die notwendigen Absperrungen vorzunehmen. Aus den umgestürzten Wagen drangen unaufhörlich Hilfschreie. Nur unter großen Mühen gelang es, nach und nach an die Verunglückten heranzukommen. Die Wagen hatten sich tief in das Erdreich ein-

gebohrt und stand teilweise auf dem Kopf. Sämtliche Scheiben sind zersplittert. Gepäcke und Eisenteile sind verbogen. Dazwischen liegen herrenlos die Gepäcksstücke verstreut. Nachdem die ersten Krankenautos eingetroffen waren, begann der Abtransport der Schwerverletzten, von denen einer während des Transportes verstarb.

### Das Befinden der Verletzten des Thüringer Eisenbahnunglücks.

Apolda, 10. Juli. Wie mitgeteilt wird, befinden sich zur Zeit noch zehn Frauen und sechs Männer, die beim Niedertrebaer Eisenbahnunglück am Sonntag verletzt wurden, in ärztlicher Behandlung. Von ihnen sind drei schwerverletzt. Alle haben Schädelbrüche erlitten. Von den anderen Personen sind zehn mittelschwer verletzt, die übrigen leicht. Erfreulicherweise besteht bei keinem der Verletzten mehr Lebensgefahr, so daß sich die Zahl der Todesopfer voraussichtlich nicht erhöhen wird. Der Reichsstatthalter von Thüringen und der Ministerpräsident nahmen in der Nacht zu Montag noch Gelegenheit, die Unfallstelle zu besichtigen und im Krankenhaus den Verletzten die besten Genesungsrufe zu übermitteln.

## Madrider Schnellzug entgleist.

### Zwei Tote, 47 Verletzte.

Paris, 10. Juli. Nach einer hier vorliegenden Meldung aus La Corona ereignete sich am Sonntag in der spanischen Provinz Galizien ein schweres Eisenbahnunglück, wobei zwei Personen getötet und 47 zum Teil schwer verletzt wurden. Ein Reisender wird noch vermißt. Der Madrider Schnellzug entgleiste aus bisher unbekannter Ursache etwa 40 Kilometer vor La Corona.

### Autobus einen Abhang hinabgestürzt.

### Vier Tote, zahlreiche Verletzte.

Paris, 10. Juli. Nach einer hier vorliegenden Meldung aus Vézich, stürzte am Sonntag ein vollbesetzter Autobus infolge Versagens der Bremsen einen Abhang hinunter

Georg hatte Juge Nordmann vor vier Wintern auf einem Ball des Gewerkschaftsbundes der Angestellten kennengelernt und sich sofort bis über beide Ohren in sie verliebt. Sie hatte ihn erst ein wenig zappeln lassen, ja, das tat sie; denn seine Verliebtheit machte ihr großen Spaß. Als er sie aber zwei Monate später vor die Alternative stellte, gab sie ihm ohne Zögern gern und herzlich ihr Jawort. Einer sofortigen Heirat standen finanzielle Schwierigkeiten im Wege. Georg verbiente seinerzeit als Verkaufsstorrespondent bei der Elektrowar-



Juge hing an seinem Hals, schmeigte sich eng an ihn, leidenschaftlich und zärtlich.

Aktiengesellschaft monatlich 301 Mark und Juge als Zenoxyphist bei der Deog (Deutsche Orient-Gesellschaft) 175 Mark. Sie legten das Geld zusammen, wirtschafteten sehr parsam und konnten sich zehn Monate nach ihrer Bekanntschaft als Grundstock für ihren zukünftigen Haushalt ein Schlafzimmer kaufen, bediegen und elegant, wie es Juge sich tausendmal ausgedacht und erträumt hatte. Dann heirateten sie, zogen teilmöbliert, und Juge tat das, was unzählige junge Frauen tun, sie ging fernhin ihrem Beruf nach. Auf eine Hochzeitsreise verzichteten sie nach reiflicher Überlegung. Das dafür veranschlagte Geld wurde zurückgelegt und der Ausgangspunkt eines neuen, weitergeführten Zieles: eigene Wohnung mit allem

Komfort und Herrenzimmer lauffähig! Nach anderthalb Jahren war es erreicht. Die Eheleute waren stolz und glücklich in ihrer Besitzergreifung, taten noch ein übriges, etwas, was eigentlich gegen ihr Prinzip ging: sie kauften eine Klubgaritur auf Abzahlung. Da sie die vereinbarten Raten ohne nennenswerte Schwierigkeiten pünktlich einhalten konnten, folgten der Klubgaritur eine Couch, ein Staubsauger und ein Radiosapparat. Doch bevor darauf trat gänzlich unerwartet ein Ereignis ein, das alle Berechnungen über den Haufen warf. Juge wurde abgebaut. Dem auf Monate hinaus feststehenden Ausgabebetrag stand eine um 175 Mark verringerte Einnahme gegenüber. Erst fassungslos starrten sie über diesen Schlag, dann traten sie in einen Strom Juges. Ihm folgten unzählige Erwägungen, noch nichts, in Affen vergraben, statt zärtlicher Worte sorgenschweres Geflüster, schließlich die unvermeidlichen Briefe an die Lieferfirmen mit der Bitte um Stundung. Außerste Einschränkung sämtlicher Ausgaben. Tausend nutzlose Ratschläge der alten Oberberg- und Nordmanns, die jetzt, wenn sie zu Besuch kamen, das Abendbrot mitbrachten und Sonntag Kaffeekuchen beordneten. Eine weitere Hilfe vermochten sie nicht zu leisten. Schwere Wochen! Unerträglich aber das Zusammengehörigkeitsgefühl.

Und als hätte das Schicksal lediglich die Standhaftigkeit ihrer Ehe auf die Probe stellen wollen, wendete es sich eben plötzlich und unerwartet zum Guten und belohnte die beiden für die gut überstandene Prüfung.

Die Elektrowar-Aktien-Gesellschaft gründete in Juge eine Schwefelergesellschaft und Herr Tracmer, Georgs Abteilungsleiter, wurde dorthin als Professor berufen. Georg wurde Korrespondenzchef — erhielt Unterschriftsvollmacht — er kletterte die Stufenleiter empor in Gehaltsklasse 4, das bedeutete zugleich der Verheiratetenzulage von 10 Mark ein Bruttomonatsgehalt von 456 Mark.

Nach nie — nicht einmal an ihrem Hochzeitstage — hatte Georg Juge so froh, so glücklich, so ausgelassen gesehen wie an diesem Tage, da er ihr die fremdliche Nachricht aus dem Büro heimbrachte. Juge hing an seinem Hals, bedeckte sein Gesicht mit unzähligen Küffen, schmeigte sich eng an ihn — leidenschaftlich und zärtlich — schmeigte sich nicht von ihm lösen — seine Juge, die von Natur etwas zurückhaltend und parsam mit ihren Liebesföngungen war. Georg erinnerte sich des öfteren dieses Tages, 18. Juli war's, er würde das Datum nie vergessen, und sollte er alt wie Methusalem werden. Das war seine feste Überzeugung. (Fortsetzung folgt)

## Donnerstags von vier bis sieben

### Noven von Sigbert Klumpp

(Nachdruck verboten.)

### Erstes Kapitel.

Georg Oberberg knöpfte resigniert seinen Ulster auf und zog etwas umständlich aus der hinteren Hofentasche den Schlüsselbund hervor.

Junge ist also noch nicht zu Hause, dachte er, während er die Wohnungstür aufschloß. Die Tatsache, daß seine Frau nicht daheim war, stimmte ihn weder mißmutig noch traurig. In dreijähriger Ehe lernt man Duldsamkeit und gewinnt die Überzeugung, daß es bedeutend leichter sei, einen bengalischen Königstiger zum Vegetarier als eine Frau zur Pünktlichkeit zu erziehen.

„Ich gehe heute mit Christel in die Stadt“, hatte Frau Juge morgens gesagt, „wir wollen uns die Weihnachtsausstellung ansehen und ein bißchen bummeln. Ich bin aber bestimmt um 1/6 Uhr zurück.“

Georg hatte ein skeptisches Lächeln unterdrückt, Juges Kopf in seine Hände genommen und ihr — wie er es immer tat, wenn er wußte, daß sie in die Stadt fuhr — zwischen zwei Küffen Vorsicht anempfohlen, ihr eingeschärft, auf die Automobile achtzugeben.

Als alter Praktiker hatte er sich gleichzeitig vorgenommen, in der Kantine Mittag zu essen und nicht vor 1/8 Uhr auf Juges Heimkehr zu hoffen; denn die Geschäfte schlossen erst um sieben Uhr.

Um die zweistündige Wartezeit, mit der er rechnete, zu verkürzen, kaufte er unterwegs einige Abendblätter, in deren Letztze er sich nun — behaglich in den Sessel zurückgelehnt — vertiefte.

Georg Oberberg war vor einem Monat einunddreißig Jahre alt geworden. Er war ein Meter 76 groß, schlank, trug das dunkelbraune Haar glatt geschneit, seine blauen Augen, hinter einer wohlgeformten Stirn verfangen, blickten klar und gutmütig. Klug, doch nicht von übertragender Intelligenz, fleißig, doch nicht vom Ehrgeiz befeuert, kein Zügelbock ohne Fehler, doch reißlos sympathisch, war er alles in allem ein Mann, um dessen Aussehen und Charakter die Gattin von ihren Freundinnen heimlich oder offen beneidet wurde.



# „Revolution darf kein Dauerzustand sein“.

## Der Reichskanzler über Staatspolitik und Wirtschaft.

Berlin, 7. Juli. Auf der Konferenz der Reichsstatthalter am 6. Juli machte Reichskanzler Adolf Hitler grundlegende Ausführungen über die Einstellung der nationalsozialistischen Staatspolitik zur Wirtschaft. Der Reichskanzler ging davon aus, daß die politischen Parteien jetzt endgültig beiseite treten. Dies sei ein geschichtlicher Vorgang, dessen Bedeutung und Tragweite man sich vielfach noch gar nicht bewußt geworden wäre. Wir müssen jetzt die letzten Überreste der Demokratie beseitigen, insbesondere auch die Methoden der Abstimmung und der Mehrheitsbeschlässe, wie sie heute noch vielfach bei den Kommunen, den wirtschaftlichen Organisationen und Arbeitsgemeinschaften vorkommen und die Verantwortung der Einzelverantwortlichkeit überall zur Geltung bringen. Der Erringung der äußeren Macht muß die innere Erziehung der Menschen folgen. Man müsse sich dabei hüten, rein formale Entscheidungen von heute auf morgen zu fällen und davon eine endgültige Lösung erwarten. Die Menschen vermögen leicht die äußere Form in ihre eigene geistige Ausprägung umzubiegen. Man dürfe erst umschalten, wenn man die geeigneten Personen für die Umgestaltung hat. Es sind mehr Revolutionen im ersten Ansturm gelungen, als gelungene aufgefunden und zum Stehen gebracht worden.

Die Revolution ist kein permanenter Zustand, sie darf sich nicht zu einem Dauerzustand ausbilden. Man muß den freigeordneten Strom der Revolution in das sichere Bett der Evolution hinüberleiten.

Die Erziehung der Menschen ist dabei das Wichtigste. Der heutige Zustand muß verbessert und die Menschen, die ihn verkörpern, müssen zu der nationalsozialistischen Staatsauffassung erzogen werden. Man darf daher nicht einen Wirtschaftler abheben, wenn er ein guter Wirtschaftler, aber noch kein Nationalsozialist ist, zumal dann nicht, wenn der Nationalsozialist, den man an seine Stelle setzt, von der Wirtschaft nichts versteht. In der Wirtschaft darf nur das Können ausschlaggebend sein.

Die Aufgabe des Nationalsozialismus ist die Sicherstellung der Entwicklung unseres Volkes. Man soll aber nicht herumrutschen, ob noch etwas zu revolutionieren ist, sondern wir haben die Aufgabe, Position um Position zu sichern, um sie zu halten und allmählich aufgeräumt zu besetzen. Wir müssen dabei unser Handeln auf viele Jahre einstellen und in ganz großen Zeiträumen rechnen. Durch theoretische Gleichschaltungen schaffen wir kein Arbeiter Brot. Die Geschichte aber wird ihr

Urteil über uns nicht danach abgeben, ob wir möglichst viele Wirtschaftler abgesetzt und eingesperrt haben, sondern danach, ob wir es verstanden haben, Arbeit zu schaffen.

Wir haben heute absolut die Macht und müssen sie überall durchsetzen. Aber wir müssen die abgesetzten Menschen auch durch bessere ersetzen können. Der Wirtschaftler muß in erster Reihe nach seinen wirtschaftlichen Fähigkeiten beurteilt werden und wir müssen selbstverständlich die wirtschaftliche Apparatur in Ordnung halten. Mit Wirtschaftskommissionen, Organisationen, Konstruktionen und Theorien werden wir die Arbeitslosigkeit nicht beseitigen. Es kommt jetzt nicht auf Programme und Ideen, sondern auf das tägliche Brot für fünf Millionen Menschen an.

Die Wirtschaft ist ein lebendiger Organismus, den man nicht mit einem Schlage verwandeln kann. Die Wirtschaft baut sich nach primitiven Gesetzen auf, die in der menschlichen Natur verankert sind. Die geistigen Bagillenträger, die jetzt in die Wirtschaft eindringen suchen, bringen Staat und Volk in Gefahr. Man darf nicht die praktische Erfahrung ablehnen, weil sie gegen eine bestimmte Idee ist. Wenn wir mit Reformen vor die Nation hintreten, müssen wir auch beweisen, daß wir die Dinge verstehen und sie meistern können. Unsere Aufgabe heißt Arbeit, Arbeit und nochmals Arbeit!

Aus dem Gelingen der Arbeitsbeschaffung werden wir die stärkste Autorität erhalten.

Unser Programm ist nicht geschaffen, um schöne Gesetze zu machen, sondern um dem deutschen Volke das Leben zu erhalten. Die Ideen des Programms verpflichten uns nicht, wie Narren zu handeln, und alles umzusetzen, sondern klug und vorsichtig unsere Gedankengänge zu verwirklichen. Auf die Dauer wird die machtpolitische Sicherheit um so größer sein, je mehr es uns gelingt, sie wirtschaftlich zu untermauern. Die Reichsstatthalter hätten dafür zu sorgen und seien dem Reichskanzler dafür verantwortlich, daß nicht irgendwelche Organisationen oder Parteistellen sich Regierungen besorgnis anmaßen, Personen absetzen und Aemter besetzen, wofür allein die Reichsregierung, also in bezug auf die Wirtschaft allein der Reichswirtschaftsminister, zuständig sei. Diese Partei ist jetzt der Staat geworden. Alle Macht liegt bei der Reichsgewalt. Es muß verhindert werden, daß das Schwergewicht des deutschen Lebens wieder in einzelne Gebiete oder gar Organisationen verlagert wird. Es gibt keine Autorität mehr aus einem Teilgebiet des Reiches, sondern nur aus dem deutschen Volksgesamtheit.

## Aus aller Welt.

Ein guter Kauf. Der als Kassenbrecher berüchtigte Wilhelm Koozing, dem zahlreiche Kassenberaubungen im nordböhmisches-sächsischen Grenzgebiet, davon auch der Raub in der Rixdorfer Landesbankfiliale, zugeschrieben werden, wobei den Einbrechern 300.000 Kronen in die Hände fielen, ist am Sonnabend nach einer verwegenen Jagd über die Dächer zweier Straßen in Schredenhain verhaftet worden. Koozing war erst vor kurzem nach mehrjähriger Haft aus dem Kerker entlassen worden. In der Zwischenzeit hatte er sein altes Handwerk wieder aufgenommen. Nun wurde er ins Leipziger Kreisgericht eingeliefert.

Ein erbärmlicher Missethater. Philipp Scheidemann, einer der Hauptbeteiligten der Novemberrevolution von 1918, verurteilt in der „Newport Times“ einen Artikel, der an Gemeinheit und Niederträchtigkeit alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt. Er spricht im Zusammenhang mit dem neuen Deutschland von Verbrechern und geistig Minderwertigen, und hebt zum Schluß ganz offen zu einem Krieg gegen das Land, das er einst sein Vaterland nannte.

Großes Wirbelsturmunglück in Nordmexiko. Der nordöstliche Staat Veracruz, Tamaulipas, wurde am Sonnabend vormittag von einem verheerenden Wirbelsturm heimgesucht, bei dem 16 Menschen getötet und über 30 verletzt wurden. Mehrere Dörfer wurden vollkommen dem Erdboden gleichgemacht, bei dem 16 Menschen getötet und über 30 verletzt wurden. Mehrere Dörfer wurden vollkommen

dem Erdboden gleichgemacht, und in einer Anzahl von Ortschaften sind viele Häuser zerstört worden. Die Regierung hat zur Hilfeleistung ein Flugzeuggeschwader nach dem heimgesuchten Gebiet entsandt.

Tropische Hitze in Schweden. — Riesige Waldbrände. In Schweden herrscht seit einigen Tagen eine tropische Hitze, besonders auch in den nördlichen Teilen des Landes. In Lappland und Norbotten sind riesige Waldbrände ausgebrochen. Bei Murjek stehen über 200.000 Morgen Wald in Flammen. Millionenwerte sind vernichtet; mehrere Militärabteilungen sind zur Hilfeleistung eingesetzt worden.

„Tägliche Rundschau“ auf drei Monate verboten. Die „Tägliche Rundschau“ ist auf Grund der Rotverordnungen zum Schutz von Volk und Staat auf die Dauer von drei Monaten verboten worden.

Empfang deutscher Rundfunksendungen in Salzburg verboten. Wie aus Salzburg gemeldet wird, hat der dortige Sicherheitsdirektor verboten, deutsche Rundfunksendungen in öffentlichen Lokalen zu empfangen und durch Lautsprecher zu verbreiten.

## Neuer Dzeanflug Lindberghs.

Newyork, 10. Juli. Am Sonntag startete Oberst Lindbergh mit seinem Eindecker zu einem neuen Dzeanflug. Seine Frau begleitete ihn. Der Flug wird in Etappen durchgeführt und zwar soll der erste Landungsort an der grönländischen Küste sein. Zur Zeit wartet der Flieger in Halifax auf günstigere Wetterlage.

anderen Industrien sind bald zu erwarten, um die Durchführung des Erholungsprogramms sicherzustellen. Die angeordneten Strafmaßnahmen gegen den Lebensmittelwucher werden zur Zeit noch eingehend besprochen. Ihre Verfüzung ist gleichfalls in den nächsten Tagen zu erwarten.

## Das Reichskontordat in Rom paraphiert.

Berlin, 9. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskontordat ist am Sonnabend, 18 Uhr, von Bischof von Bayern und Kardinalstaatssekretär Facelli paraphiert worden.

## Bischof von Bayern

ist zu der Paraphierung des Kontordats am Sonnabend folgendes mit:

Das Kontordat zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich ist heute nachmittags paraphiert worden.

Der Abschluß dieses Vertragswerkes ist historisch bedeutsam, weil zum ersten Male seit der Gründung des Reiches dieses seine rechtlichen Beziehungen zu dem Heiligen Stuhl regelt, was bisher den deutschen Ländern vorbehalten war. Nicht minder bedeutsam aber ist es, daß die beiden hohen Autoritäten, von deren Zusammenwirken der Wohl der Völker abhängt — nämlich die Autorität des Papstes und des Staates — in diesem Vertrag ihre von Gott gesetzte Einflusssphäre sich gegenseitig sichern und gegeneinander abgrenzen, um in um so größerer Harmonie der geistigen, kulturellen und staatlichen Wohlfahrt des Volkes zu dienen.

Die Herstellung klarer Zuständigkeiten wird in Zukunft jeden Streit zwischen dem Staat und der Kirche ausschließen.

Ich bin deshalb überzeugt, daß das abgeschlossene Kontordat einmal der geistigen Mission der Kirche nützlich sein wird, dann aber auch in hervorragendem Maße dem Frieden des deutschen Volkes und dem Werden des neuen Staates dienen wird.

## Eine Verfügung des Kanzlers.

Berlin, 9. Juli. Gleichzeitig mit dem Abschluß des Kontordats erläßt der Reichskanzler die folgende Verfügung:

Durch den Abschluß des Kontordats zwischen dem Heiligen Stuhl und der deutschen Reichsregierung erwirkt mit genügender Gewähr dafür gegeben, daß sich die Reichsangehörigen des römisch-katholischen Bekenntnisses von jetzt ab rückhaltlos in den Dienst des neuen nationalsozialistischen Staates stellen werden.

Ich ordne daher an:

1. Die Auflösung solcher katholischer Organisationen, die durch den vorliegenden Vertrag anerkannt sind und deren Auflösung ohne Anweisung der Reichsregierung erfolgte, sind sofort rückgängig zu machen.

2. Alle Zwangsmaßnahmen gegen Geistliche und andere Führer dieser katholischen Organisationen sind aufzuheben. Eine Wiederholung solcher Maßnahmen ist für die Zukunft unzulässig und wird nach Maßgabe der bestehenden Gesetze bestraft.

Ich bin glücklich in der Ueberzeugung, daß nunmehr die Epoche ihres Abschluß gefunden hat, in der leider noch zu oft religiöse und politische Interessen in eine unheilvolle Gegenüberstellung geraten waren.

Der zwischen dem Reich und der katholischen Kirche abgeschlossene Vertrag wird auch auf diesem Gebiet der Herstellung des Friedens dienen, dessen alle bedürfen.

Ich habe die feste Hoffnung, daß die Regelung der evangelischen Glaubensbekenntnis bewegenden Fragen in kurzer Zeit diesen Akt der Befriedung glücklich vollenden wird.

## Hitlers Dank an Papen.

Berlin, 9. Juli. Der Reichskanzler hat zum Abschluß des Kontordats folgendes Telegramm an Bischof von Bayern gerichtet: „Nehmen Sie bitte, Herr Bischof, zu dem erfolgreichen Abschluß des neuen Kontordats zwischen dem Deutschen Reich und der katholischen Kirche meinen aufrichtigen Glückwunsch und meinen Dank entgegen.“

## Donnerstags von vier bis sieben

Reinhold von Sigmund Kluge (Nachdruck verboten.)

Auch heute — jetzt, während er mit der Zeitung beschäftigt auf Inges Heimkehr wartete — tauchten zwischen zwei belanglosen „Aus-aller-Welt“-Notizen diese Stunden des Schreins seiner Erinnerung in die Gegenwart. Eine Welle von Glück durchflutete sein Herz. Er sah auf die Uhr. Dreiviertel sieben! In spätestens einer Stunde würde Inge bei ihm sein und die Wohnung mit ihrer Persönlichkeit, ihrem bloßen „Dasein“ erfüllen und erwarren. Diese Wohnung, die ihm — Hand aufs Herz — der Inge, trotz der eleganten Einrichtung, der kalten Möbel, welche die gute Hausfrau, die Frau mit Geschmack vertrieben — ein lebloses Ding war.

Georg begann von neuem zu lesen. Aber weder die Zeitsache, daß der Außenminister eine bedeutsame Rede gehalten, noch die Nachricht, daß der Kohlenpreis nunmehr um insgesamt neun Prozent herabgesetzt sei, vermochten ihn besonders zu interessieren. Wider Willen wurde er schließlich legte er die Zeitung fort und wanderte im Zimmer umher. Jeden Augenblick mußte Inge eintreffen. Dreimaliges, langanhaltendes Klingeln.

„Endlich!“ Er stief in die Diele und öffnete die Tür.

Inge steht vor ihm mit geröteten Wangen, ein wenig schweißnass, wahrscheinlich ist sie schnell gelaufen, hat sie mehrere kleine Pakete, eine blonde Haarsträhne lugt zwischen Kappe und aufgestülptem Pelzfragen neugierig hervor.

„Bist du auch nicht böse, Schatz?“

„Nein, warum denn?“

„Sie trägt die Pakete in die Küche. Er folgt, um ihr beim Warten zu helfen. Sie bewegt sich schnell, fast wie ein Mensch, der erhit ist und sich folglich Wasser stürzen will. Er sieht sie verwundert an.

„Du bist doch so aufgeregt!“

„Ja?“ Sie blüht zu ihm auf, als würde sie aus einem Traum in die Wirklichkeit zurückversetzt. „Nein... Wie?“

Sie wartet aber die Antwort nicht ab. „Hast du großen Hunger? ... In spätestens einer Viertelstunde können wir essen.“

„Ich habe bereits in der Kantine Mittagbrot gegessen.“

„Sooo... Abgesehen: ich habe dir etwas Feines mitgebracht! Knete!“

Er beifügt die Pakete. „Krabben?“

„Nein!“

„Käse?“

Sie schüttelt den Kopf.

„Kartoffeln?“

„Käse!“

„Dann weiß ich nicht!“

„Italienschen Salat!“ Sie nimmt den Hut ab, und er schält sie aus dem Mantel. Ihre Unruhe teilt sich ihm mit.

„Was hast du nur?“ fragt er besorgt.

„Nichts — bestimmt — nichts! Es war so voll in der Bahn; ich mußte stehen, der Wagen war überhitzt — und dann fürchtete ich, du würdest verstimmt sein, weil ich so lange ausbleibe — und das alles machte mich nervös. Ich bin überhaupt den ganzen Tag schon kribblig.“ Als besänne sie sich nun vollends, reckt sie sich empor und läßt ihn leicht auf die Augen.

Georg ist sofort beruhigt. Er ist ihr beim Herrichten des Abendbrotes behilflich, d. h. er deckt den Tisch unter den blühenden Ermahnungen der Gattin, nichts fallen zu lassen. Zwischen Küche und Herrenzimmer hin und her pendelnd, Keller und Schließeln balancierend, erzählt er Reuigkeiten aus dem Büro. Fräulein Franz, seine Stenotypistin, ist wieder krank — wer weiß, wie lange sie fehlen wird? — Kraemer scheint in Köln auch keinen rechten Erfolg zu haben — wenn man die Verkaufstatistik sieht, brrr! —

So plaudert Georg unverdrossen, Inges Teilnahme gewiß, auch wenn sie keine Frage stellt und keine Antwort gibt. Dann weicht er mit gesunder Echlust, während Inge die Speisen kaum berührt.

„Wir haben im Eisi Kaffee getrunken, Christel hat zwei Portionen Lortz mit Schlagballe spendiert“, erklärt sie und schiebt den Keller mit einer Gebärde des Efels zurück, deren sie sich selbst nicht bewußt wird.

Die Weisheit dreier Ehejahre gibt Georg die Gewißheit, daß Inges Nervosität und Appetitlosigkeit einer Un-

päßlichkeit entspringt. Aufmerksam und zärtlicher Gatte, der er nun einmal ist, geht sein Bestreben dahin, Inge zu zerstreuen und aufzuheitern. Die Patentmehzahn, die in derartigen Fällen unfehlbar hilft, ist das Kino. Entgegen ihrer sonstigen Gewohnheit schlägt Inge einen Kinobesuch aus. Sie will vielmehr sofort ins Bett gehen.

„Gut, dann leg ich mich auch hin, und wir nehmen den Lautsprecher mit ins Schlafzimmer — d. h. wenn es dir recht ist!“

Inge ist alles recht.

„Heute ist ein sehr nettes Programm“, Georg nimmt die Funkstunde vom Schreibtisch und liest vor.

Während Inge sich auskleidet, schaltet Georg den Apparat ein, bringt den Lautsprecher ins Schlafzimmer und verbindet ihn mit der selbst angelegten Sieddose. Dann tritt er hinter Inge, die bereits im Pyjama vor dem Spiegel steht und gewissenhaft ihre Gesicht eincremt. Er schaut ihr andachtsvoll zu. Dann umfaßt er, verliebt wie er nun einmal ist, ihre Schultern und drückt ihr ein Kuss auf den Nacken.

Inge erschauert. Sie schließt die Augen und denkt daran, daß vor wenigen Stunden ein anderer Mann sie genau so umarmt und seine Lippen genau auf dieselbe Stelle, wie Georg es tat, gepreßt hatte.

## Zweites Kapitel.

Georg amüsiert sich köstlich über eine weinerlich vorgetragene Erzählung Vendows. Inge kann beim besten Willen nichts Humoristisches an dieser Geschichte finden. Sie blinzelt aus halbgeschlossenen Lidern und beobachtet ihren Mann, als sähe sie ihn heute, lust in diesem Augenblick, zum erstenmal. Ein fremdes, nie gefanntes Gefühl beschleicht sie, eine Kälte, geradezu körperlich wahrnehmbar, steigt in ihr empor und schneidet ihr messerscharf durch die Wirbelsäule. Da liegt er, ihr Mann, ihr Gatte, behaglich, zufrieden, ohne die geringste Abnung, was in ihr vorgeht.

Ich bin ungerecht, denkt Inge mit einem Versuch zur Objektivität. Er liebt mich, ja, er ist nach Jahren des Zusammenlebens noch immer in mich verliebt. Er gäbe — ohne jede Ubrase — sein Leben für mich hin. Also...

Inge vermag jedoch gegen eine undefinierte Abnung nicht anzulämpfen, die sich verdichtet, sogar zu einer Art Haß anwächst, als Georg ganz entzückt Mandine Ebinger lauscht, die jetzt Verse spricht, Verse von unerbörter Sprachgewalt und mitreißender Dynamik.

(Fortsetzung folgt.)



### Kommunistennehmer ausgehoben

**Waffenlager beschlagnahmt — 65 Personen in Haft**  
Das Presseamt des Polizeipräsidiums Dresden teilt mit: Im Zusammenhang mit Sprengstoffdiebstählen, die in der Königsbrücker Gegend vorgekommen waren, war Ende Oktober v. J. der Politischen Polizei die Aushebung einer Sitzung der sogenannten militärtechnischen Leitung der KPD in einer Privatwohnung in Radebeul gelückt. Ein Verfahren beim Reichsgericht fand durch die Amnestie vom Dezember v. J. seinen Abschluß. Ein Teil der in diese Angelegenheit verwickelten Personen ist nach der nationalen Erhebung in Schutzhaft gekommen; andere hielten sich verborgen und haben im geheimen weitergearbeitet. Wochenlange Beobachtungen und Erörterungen haben in letzter Zeit ein neues Zugreifen in der Sache ermöglicht.

Am 7. Juli gelang es, eine Sitzung von Funktionären der Roten Wehr am Frauentich bei Moritzburg auszuheben und dann in der vergangenen Woche in Dresden und in der nächsten Umgebung nicht weniger als vier Waffenlager dieser Leute zu ermitteln. Diese Lager befanden sich in einer Schenke des Staatsforstes an der Dresdener-Moritzburger Staatsstraße, in den Kellerräumen eines Grundstücks in der Trachenberger Straße und in einem Schrebergartengelände in Radebeul nahe des Eisenbahnhauptbahnhofes Weintraube.

In diesen Waffenlagern wurden Teile eines schweren und eines leichten Maschinengewehrs (ein Lauf und eine Gleitvorrichtung mit Schloß eines schweren Maschinengewehrs, ein Mantelrohr, eine Gabelstütze, eine Spannfeder, ein Spannfedergehäuse, ein Patronenträger für ein leichtes Maschinengewehr), fünf Infanteriegewehre Modell 98, ein doppelläufiges Jagdgewehr, eine Parabellumpistole mit Aufsatzkassette, eine Parabellumpistole mit Aufsatzkassette, eine Pistole 08 mit langem Lauf, weitere fünf Revolverpistolen und Trommelrevolver, insgesamt etwa 730 Schuß für die geladenen Gewehre und Pistolen passende Munition, sechs scharf geschliffene Seitengewehre, fünf doppelläufig geschlossene Grabendolche, eine Handgranate, 300 Sprengkapseln und eine Blechdose mit hochexplosiven Sprengpatronen aufgefunden.

Die Waffen und Waffenteile befanden sich infolge ihrer außerordentlich sorgfältigen Verpackung in völlig gebrauchsfähigem Zustand, ebenso die Munition und die Sprengstoffe. Eine der Durchsuchungen förderte auch ein Buch, betitelt „Der bewaffnete Aufstand“ hervor, das Anweisungen und Skizzen für den Straßenkampf, für den Bau von Barrikaden usw. enthält.

Des weiteren ist es durch unermüdete Kleinarbeit und Beobachtungen dieser Tage gelückt, endlich an den Personenkreis heranzukommen, der vor der nationalen Erhebung in Dresden mit der Abfassung und Herstellung von Polizei- und Reichswehr-Zerlegungsschriften — z. B. „Rund um das Polizeipräsidium“, „Sachfenster“, „Beamtenstimme“ — befaßt war und der nach der nationalen Erhebung dann auch andere hochverräterische Druckschriften, in denen beispielsweise zum Generalstreik und gewalttätigen Sturz der nationalen Regierung aufgefordert wurde, hergestellt hatten, und die dazu verwendeten Apparate sicherzustellen.

Am Zusammenhang mit diesen Dingen sind bis jetzt insgesamt 65 Personen, darunter auch ein Polizeioberwachmeister, in Haft genommen worden, von denen zum Teil auch bereits volle Gerichtsverfahren vorliegen.



## Sachsen-Treffen DER NSDAP IN LEIPZIG AM 15-16.7.33

### 100 000 marschieren in Leipzig

121 Sonderzüge

Das Sächsentreffen in Leipzig am 15. und 16. Juli 1933 verpflichtet eine der größten Veranstaltungen zu werden, die das deutsche Volk je gesehen hat. Am Sonntag werden über den Augustusplatz 100 000 Mann uniformierte Nationalsozialisten in 18er-Reihen marschieren.

Zum erstenmal werden die Motorlasten der SA mit Kraftwagen am Vorübermarsch teilnehmen; es werden etwa 4000 Kraftfahrzeuge vereinigt sein. Ein großer Teil der Parteigenossen aus ganz Sachsen kommt im wesentlichen Teil mit Kraftwagen nach Leipzig. Ein großer Teil aber auch, und zwar insbesondere die SA, wird mit Sonderzügen befördert, deren 121 heute schon fest in die Fahrpläne der Reichsbahn eingetragt sind.

Für die Abnahme des Vorübermarsches wird auf dem Augustusplatz eine Tribüne errichtet, die 5070 Personen faßt; sie ist 102 Meter lang, 24,4 Meter tief und an der höchsten Stelle 6 Meter hoch. Zu ihrem Aufbau sind 200 Kubikmeter Holz nötig, das aus Schlesien herangebracht wurde. Mehr als 100 Arbeiter sind mit dem Aufbau und seinen Vorbereitungen diese Tage beschäftigt, darunter etwa 35 Zimmerleute. Es sind 12 Stiegen hintereinander aufgebaut. Die auf dem Augustusplatz in der Fahrtrichtung nach Ost angebrachte Verkehrsinsel wird für die Zeit des Vorübermarsches beleuchtet.

Die Leitung des Sächsentreffens legt von sich aus 250 Fahnen, keine unter 6 Meter lang. Am Vorkriegstage einstmals wo am Sonntag die Freiheitskundgebung der SA, SS und Hitler-Jugend stattfindet, hängt eine Fahne, zu der 140 Meter Stoff verwendet worden sind. Es werden 35 000 bis 40 000 Amtsblätter nach Leipzig kommen, die ihre Lagungsarbeit in Halle 7 auf dem Gelände der Technischen Messe bewältigen, die 21 000 Personen faßt.

### Landespropagandaleiter Salzmann

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat zum Leiter der Landespropagandastelle Sachsen den Gaupropagandaleiter der NSDAP, Salzmann-Dresden, ernannt. Damit ist die Landespropagandastelle Sachsen errichtet. Über ihre Aufgaben und Zuständigkeiten werden nähere Ausführungsbestimmungen noch getroffen werden.

Heinrich Salzmann bringt alle Vorbereitungen für sein neues Amt mit sich; er ist bereits durch erfolgreiche Wehrdienstleistungen in seiner Eigenschaft als Reklamefachmann hervorgetreten, so daß er schließlich zum Gaupropagandaleiter der NSDAP in Sachsen ernannt wurde. Er stammt aus Altenburg und ist 42 Jahre alt. Er war aktiver Offizier im Inf.-Reg. 131 und machte den Krieg als Kompanieführer im Reserve-Inf.-Regt. 131 mit. 1918 kam Salzmann als zweiter Generalstabsoffizier zur 23. Reserve-Division. Nach dem Krieg war er zunächst bei der Reichswehr und kam 1922 als Ortsgruppenführer der NSDAP nach Weidendorf bei Wehlar. Am 9. November 1923 wurde er, als er infolge der Vorgänge in München im Begriff war, nach Bayern zu fahren, auf dem Bahnhof in Gießen verhaftet. Später kam er zur Ortsgruppe der NSDAP in Dresden und wurde als Gaupropagandaleiter zur Gauleitung Sachsen ernannt. In früherer Erinnerung sind noch seine Vorbereitungen zum Festzug am 1. Mai, dessen Leitung für das Land Sachsen ihm kommissarisch übertragen worden war, sowie die Leitung des nationalsozialistischen Großfesttages in Dresden.

### 60 Jahre Militärvereinsbund

Der 1873 gegründete Sächsische Militärvereinsbund beging vom 7. bis 10. Juli unter reger Anteilnahme der Bevölkerung in Dresden sein 60jähriges Jubiläum. Aus allen Gauen Sachsens hatte der Bund, dem jetzt 1700 Vereine mit rund 200 000 Mitgliedern angeschlossen sind, Vertreter nach Dresden entsandt. Die Stadt hatte aus diesem Anlaß reiches Flaggenschmuck angelegt.

Nach einem glänzend verlaufenen Begrüßungsabend im Ausstellungspalast am Sonnabend wurde der Hauptfestzug mit einem Feldgottesdienst auf dem Alaunplatz eingeleitet. An der Festzugung am Sonntagvormittag nahmen zahlreiche Offiziere der alten Armee, Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden und der Militärvereine teil. Der Präsident des Bundes, Dr. Hopf, gab einen lehrreichen Überblick über die 60jährige Geschichte des Bundes, der auch in den letzten vierzig Jahren vaterländische Ideale hochgehalten habe. Daher bedürfe es für den Bund auch jetzt keiner Umstellung; er stehe fest hinter der neuen Regierung. Man sang gemeinsam das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied, worauf eine lange Reihe von Glückwunschsprachen folgte. Für die Staatsregierung überbrachte Oberstleutnant a. D. von Loebe Grüße und Wünsche. Im Namen der Stadt Dresden sprach Bürgermeister Dr. Bähr. Dr. Hopf sprach dem Kommando die Bitte aus der Regierung und dem Reichsanstalt mitzutheilen, daß sich die sächsischen Militärvereinsbündler als wertvolle Mitglieder des neuen Staates betrachten, und als solche angesehen zu werden wünschten. Für die thüringischen Verbände sprach General von Kellinger. Rittmeister von Poppe-Reichenbach überreichte eine Erlaubnisurkunde von 5000, die von den Militärvereinen zugunsten in Rot gestrichelten Kameraden gesammelt wurden. Oberst a. D. Richter überreichte im Namen der Bundesbesitzer 500 RM an die Hände der Regierung für die nationale Arbeit. Generalmajor a. D. von Cullig sprach für den Deutschen Offiziersbund, Geheimrat von Bose als Vorsitzender des Sächsischen Roten Kreuzes, Oberkirchenrat Jenisch für den Bundesbund der Kriegsgräberfürsorge. Die Frauen des Bundesbezirks Dresden stifteten 250 RM als Grundstock für ein neues Banner.

Hierauf gab Präsident Dr. Hopf bekannt, daß man dem früheren Kaiser sowie den Prinzen Johann Georg und Friedrich Christian den zum Goldenen Jubiläum gestifteten und zum 60jährigen Jubiläum mit der Krone versehenen Orden des Bundes dankes verliehen habe. Präsident Hopf erhielt gleichfalls diese Krone. Es folgte die Verpflichtung der im letzten Jahre neu gewählten Bezirksvorsitzer und die Befragung der Gründungsjahnen, worauf Schriftführer Wegden Jahresbericht verlas.

Dann begaben sich die Teilnehmer gemeinsam zur Stadtbefehle, wo ein glänzender Vorübermarsch der Militärvereine, etwa 25 000 Mann mit 1500 Fahnen, am Bundespräsidium stattfand. Die Frauengruppen und Kleinkaliberschießen bildeten Spalier. Sämtliche Fahnen der Abordnungen der alten Armee nahmen daran teil. Eine unübersehbar Zuschauermenge sah dem glänzenden militärischen Schauspiel zu. Nach dem Vorübermarsch fand der gemeinsamen Festzug in der Ausstellung fand ein großes öffentliches Konzert mit Zapfenstreich unter Mitwirkung der Reichswehr statt, dem am Sonntag als Abschluß der Jubiläumserleichterten eine Reichswehrübung mit gemischten Waffen auf dem Heller folgte. Das Jubiläum des Sächsischen Militärvereinsbundes stand im Zeichen der siegreichen nationalen Erhebung und war ein schöner Beweis der Verbundenheit des Volkes mit der unzerbrochenen alten Armee.

### Handel und Börse

Dresdner Börse vom 10. Juli. Bei freundlicher Grundstimmung entwickelte sich in einigen Brauerei- und Papierwerken etwas Geschäft. Dr. Kurz gewannen 8 Prozent. Zeit wertlos 2,5, Wunderlich 2, Planer Gardinen 1,5 und Rärnberger Wert 3 Prozent. Dresdner Aktien 1,5 Prozent, Dresdner Eisen 1,5 Prozent höher.

Dresdner Produktienbörse vom 10. Juli. Weizen 78 1/2 bis 188; Roggen (alt) 70 1/2 bis 167-162; Futter- und Industriegetreide 150-165; Hafer incl. 137-142; Widen zur Saat 17,50 bis 18,50; Lupinen zur Saat blaue 13,50-15; do gelbe 17,00-18; Bohnen 17,50-18,50; Erbsen gelbe kleine 24-25,50; do rote 20,50-22,50; Erdnüssenmehl 50proz. hell 16,50-16,40; Sojabohnenmehl extrahiert 45proz. 13,80-14; Malzextrakt hell 9,40-9,70; Trodenfahnenmehl 8,90-9; Kartoffelflocken 14,70 bis 15. — Dresdner Karlen: Futtermehl 11-12,50; Weizenmehl 8,90-9,20; Roggenmehl 8,20-10; Kollerausgang 37-40; Bädermülmehl August 31,75-35; Gerstlermülmehl 21,50-22; Weizenmehl Tappe 60proz. 25-26; Tappe 70proz. 24-25; Roggenmehl (1) 16,50-19,50.

Dresdner Schlachtmarkt vom 10. Juli. Auftrieb: Ochsen 109, Bullen 397, Rinder 299, Ferkeln 37, Ferkel 50, Ächse 1160, Schafe 1487, Schweine 3325, zusammen 8884 Tiere. Preise für 50 kg Lebendgewicht: in RM: Ochsen 1 33-37, do 2 26-29, do 4 22-25; Bullen 1 29-32, do 2 26-29, do 4 21-22; Rinder 1 28-30, do 2 24-27, do 4 14-17; Ferkeln 1 31-34, do 2 28-30; Kälber 1 33-38, do 2 28-32, do 4 24-27, do 5 20-22; Schafe 1 38-39, do 2 27-30, do 4 22-26, do 5 18-20; Schweine 1 2 je 30, do 3 31-32, do 4 30-31, do 5 29-30, do 7 Saue 2 je 30. — Geschäftsgang: Rinder Langlam, Kälber, Schafe und Schweine (inkl. Heberland Ochsen 3, Bullen 53, Rinder 3, Schafe 174, Schweine 174).

**Bau-** Beratung  
Entwurf  
Eingabezeichnung  
Berechnung  
Leitung  
Ausführung  
Finanzierung b. m. 30-40% Eigentap.  
An-, Umbauten und Instandsetzungen.  
Zeitgemäße Berechnung!  
**M. G. Rochhausen**  
Architekt und Baumeister.

**Geschäfts-Eröffnung!**  
Ich eröffne am Dienstag, den 11. Juli  
im Hause Königsbrückerstraße 5 ein  
**Schokoladen-  
u. Zuckerwarengeschäft**  
Spezialität: Schokoladen, Kakao, Kaffee,  
Außerdem Tabakwaren.  
Ich werde stets bemüht sein die geehrte Ein-  
wohnerschaft mit guter preiswerter Ware u. sorg-  
fältiger Bedienung zufrieden zu stellen und bitte  
mein junges Unternehmen gütigst zu unterstützen.  
Hochachtungsvoll  
Irmgard Schmidt.

**Amtl. N. S. D. A. P. - Abzeichen**  
für Parteigenossen, Amtswalter, SA,  
NSD., Kampfbund, Frauenschaft  
BDM., Hitlerjugend, Jungvolk  
empfiehlt gegen Ausweis (Beitragsquittung)  
**Buchhandlung H. Rühle.**

**Die nationale Revolution in Deutschland**  
Ein Gebetbuch in Bildern.  
**Hitler wie ihn keiner kennt**  
100 Bilddokumente aus dem Leben des Führers  
**National. Sozialism. i. neuen Deutschl.**  
**Das Braune Meer**  
Leben, Kampf und Sieg der SA und SS  
**Hitlerjunge Quex**  
Roman  
**Zwischen Wecken und Zapfenstreich**  
Ein Militärroman aus der Vorkriegszeit.  
**Als Landstreicher durch Deutschland**  
Erfahrungen in Herbergen und Klylen, auf  
der Landstraße und in Arbeitshäusern.  
Zu haben in der  
**Buchhandlung Hermann Rühle.**

**Schrankpapiere  
Rüchenstippen  
Glashaut**  
empfiehlt  
**Hermann Rühle,**  
Buchhandlung.

**Brennholz**  
gemäß auf Wunsch gespalten  
liefert  
**Holzspalterei August Menzel.**

**Tüten**  
und

**Beutel**  
in großen u. kleinen Mengen  
sowie  
**Kaffeebeutel**  
gibt ab  
**Hermann Rühle,**

**Die Zeitung  
des Wohnortes sollte in  
keiner Familie fehlen. Des-  
halb unterstützt in erster  
Linie den Heimatort und  
bezieht die „Ottendorfer  
Zeitung.“ 1.10 frei Haus.**